

Michael Pleister

Neokonservativ ins 21. Jahrhundert: Bildung, Schule und Unterricht unter subtiler Fremdbestimmung

Befund und Perspektive in Grundzügen unter Hinweis auf Positionen der Gesellschaftskritik, Bildungstheorie (Klafki/Walgenbach) und Befreiungspädagogik (Freire)

Berlin: Logos Verlag 2011

Der Begriff „Neokonservatismus“ spielt im politischen Bewusstsein der Allgemeinheit nicht die Rolle, die ihm eigentlich angemessen wäre, steht er doch im Schatten der zur Beschreibung und Deutung gegenwärtiger marktwirtschaftlicher Strukturen und Prozesse immer wieder in Gebrauch genommenen Bezeichnung „Neoliberalismus“. Gleichwohl lässt sich mit ihm bei allen Schwierigkeiten genauerer inhaltlicher Fixierung das Bestreben nach „Fossilisierung“ systemischer Grundstrukturen in einem von Marktgesehen geleiteten, an Kapital und Wettbewerb orientierten Gemeinwesen zutreffend markieren. Die Erhaltung des für einen kleineren Teil der Bevölkerung überaus profitablen gesellschaftlichen Status-quo vorwiegend in sozialökonomischer Hinsicht ist Voraussetzung und Ziel gleichermaßen für neoliberales Agieren. Eine neokonservative Gesamtausrichtung der Gesellschaft als unverzichtbaren Kontext für eine offensiv marktliberale Wirtschaftspolitik zu deuten, liegt demzufolge auf der Hand.

In der Bundesrepublik - und nicht nur dort - ist auch das Schulwesen unter den Einfluss eines von gesellschaftlichen Herrschafts- und Verantwortungseliten gesteuerten Autoritarismus geraten, dem es obliegt, Wettbewerbsfähigkeit und Standorttauglichkeit des Landes zu sichern und zu stärken. Qualitätsmanagement, Bildungsmonitoring, Evaluationspraxis sowie „flächendeckende“ Verbetriebswirtschaftlichung sind Ausdrucksformen eines Zeitgeistes, der Schule und Universität seit mehreren Jahren erfasst hat, der vor allem Bildung im klassisch-humanistischen Verständnis längerfristig marginalisiert und damit als verfügbares Mittel geistiger Resistenz gegen Systemimperative unwirksam zu machen droht. Darlegungen und Positionen, die den Grundsätzen der Frankfurter Schule verpflichtet sind oder zumindest nahestehen und im kritischen Diskurs zu den allgemeinen technokratischen Wandlungsprozessen in Staat und Gesellschaft seit Längerem – bislang allerdings ohne größere praxiswirksame Resonanz – vertreten werden, zeigen Spielräume für progressive, auf Emanzipation und Mitbestimmung ausgerichtete Optionen gerade auch im Zusammenhang pädagogischer Bewusstseinsbildung und Handlungsorientierung auf. Um den Vereinseitigungs- und Segregationstendenzen, die für Wissenschaft und Forschung bekanntermaßen charakteristisch sind, entgegenzuwirken, könnte es sinnvoll sein, jene argumentativen Ansätze gesellschaftskritischer Provenienz (Negt) zusammen mit Erkenntnissen und Einsichten aus Bildungstheorie (Klafki), Systemforschung (Walgenbach) sowie Befreiungspädagogik (Freire) in ein gemeinsames geistiges wie praxisrelevantes Bezugsfeld zu integrieren. Entsprechende Überlegungen werden im letzten Teil der vorliegenden Arbeit skizziert. Dabei geht es – und dies sollte vor allem im Kontext von Anschlussstudien nicht unbeachtet bleiben - unter pädagogischem Aspekt insbesondere um die Frage, wie Lernsubjekte zugleich handlungs- und reflexionsorientiert an der Konstituierung von Wissen zu beteiligen wären, und zwar über Eigeninitiative und Selbsttätigkeit, gleichwohl in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit anderen.

Die Vermittlung eines Bewusstseins, aufklärungsfeindliche Prinzipien, so z.B. Widerstände gegen Emanzipation, Mitbestimmung und Teilhabe, „wissensbasiert“ anklagen und letztlich überwinden zu können, um in der Folge die immer komplexer werdenden Strukturen und Zusammenhänge der Welt mitzugestalten, statt ungerechtfertigten Anmaßungen und Ansprüchen stets ausgeliefert zu sein, erweist sich im Sinne von „Aufgabe und Ziel pädagogischen Wirkens“ als existenziell für die auf eine humane Lebenswelt zu beziehende Gestaltungs- und Utopiefähigkeit des Menschen gleichermaßen. Hier besteht kein Unterschied zu einer Erkenntnis, die es schon vor mehreren Jahrzehnten gab, die ihre Gültigkeit bis heute offensichtlich behalten hat, auch wenn sie z.T. in Vergessenheit geraten zu sein scheint, und die für absehbare Zukunft insbesondere im Hinblick auf zu befürchtende Verschärfungen gesellschaftlicher Spannungen und Widersprüche ebenfalls nichts an Bedeutsamkeit einbüßen wird.